

Verlorene Jahre?

Die CDU-Opposition in der Ära Johannes Rau

„Opposition ist Mist“ – Dieser Ausspruch, der besonders durch den ehemaligen SPD-Vorsitzenden Franz Müntefering geprägt wurde, wäre auch ein passender Titel für Guido Hitzes Buch zur Geschichte der nordrhein-westfälischen CDU 1975 bis 1995 gewesen. Denn die Union in Nordrhein-Westfalen hat in der Zeit so ziemlich alle Tiefen durchgemacht, die man sich für eine politische Formation in der Opposition vorstellen kann.

Dabei war – oberflächlich betrachtet – die Ausgangslage gar nicht so schlecht: Aus der Landtagswahl 1975 war die oppositionelle CDU (seit 1966) mit 47,1 % als stärkste Partei hervorgegangen. Auch innerhalb der Bundes-CDU waren die beiden Landesverbände Rheinland und Westfalen-Lippe mit gut einem Drittel der Delegierten ein gewichtiger Machtfaktor.

Jedoch ging es in den folgenden 20 Jahren mit der Wählergunst bergab, ganz zu schweigen von der fehlenden Möglichkeit, die Landesregierung zu stellen oder vom Einfluss in der Bundes-CDU, der im Schwinden begriffen war.

Der Historiker Guido Hitze, zur Zeit der Entstehung der Studie wissenschaftlicher Mitarbeiter der Konrad-Adenauer-Stiftung und heute Referatsleiter in der Landeszentrale für politische Bildung, hat über Jahre hinweg im Auftrag des Landtags Nordrhein-Westfalen veröffentlichtes und unveröffentlichtes Quellenmaterial ausgewertet und viele Gespräche mit Zeitzeugen geführt, um zu ergründen, wie es zu der „langanhaltenden Schwächeperiode“ der CDU in Nordrhein-Westfalen kommen konnte.

Herausgekommen ist ein imposantes Werk in drei Bänden mit mehr als 3.000 Seiten, das durchweg spannend zu lesen ist. An manchen Stellen geht es wie in einem Krimi zu – etwa wenn die innerparteilichen Intrigen gegen den Oppositionsführer Kurt Biedenkopf (1980-1983) bzw. den Gründungsvorsitzenden Biedenkopf des frisch fusionierten Landesverbandes der NRW-CDU (1986/87) geschildert werden oder wenn es um längst vergessene landespolitische Affären geht, beispielsweise die Pannenserie bei der blutigen Beendigung des Gladbecker Geiseldramas (1988).

Zu den besten Passagen Hitzes zählt die präzise und pointierte Darstellung des „Systems Johannes Rau“. Dessen Art, mit gegenseitiger politischer Teilhabe zu regieren und Oppositionspolitiker bei weniger wichtigen Positionen gezielt einzubinden, war in den Jahren 1980 bis 1995 überaus erfolgreich. Der Politikwissenschaftler Karl-Rudolf Korte spricht von einer Hegemonialphase der SPD, Hitze spricht gar von der „strukturellen Domestizierung Nordrhein-Westfalens durch die SPD“.

An dem schon nach wenigen Regierungsjahren populären und scheinbar unangreifbaren Ministerpräsidenten Johannes Rau haben sich

alle CDU-Oppositionsführer abarbeiten müssen. Ob nun der „kommunikativ und daher integrativ wirkende“ Heinrich Köppler (1970-1980) oder der wirtschaftsliberale Rechtsprofessor Kurt Biedenkopf (1980-1983), der sicherlich der gedankenreichste und pointierteste Gegenpart des sozialdemokratischen Regierungschefs war. Aber er kam mit dem „spezifisch rheinischen Klüngelsystem“ nicht zurecht. Außerdem störte er die Kreise des CDU-Bundvorsitzenden und späteren Bundeskanzlers Helmut Kohl. Anders der Pulheimer Landrat Bernhard Worms (1983-1990), der in der Landespolitik verankert und ein Freund des Kanzlers war. Während Biedenkopf polarisierte, war Worms' Politikstil integrativ und kooperativ. Das reichte nicht, um Rau in Gefahr zu bringen.



Guido Hitze:
Verlorene Jahre?

Die nordrhein-westfälische CDU in der Opposition 1975 bis 1995 (Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte, Bd. 45, 3 Teilbände), Düsseldorf 2010, Droste-Verlag, 149 Euro

Auch beim Wähler kam der CDU-Spitzenmann Worms im Vergleich mit dem im Zenit seiner Popularität stehenden SPD-Ministerpräsidenten Johannes Rau nicht an. Mit 36,5 % der Stimmen landete die CDU bei den Landtagswahlen 1985 weit abgeschlagen hinter der SPD, die mit einem Stimmenanteil von 52,1 % eine satte absolute Mehrheit erzielte. Auch die Neustrukturierung der CDU, die ihre beiden rivalisierenden Landesverbände Rheinland und Westfalen fusionierte, brachte keine wirkliche Trendumkehr – und das, obwohl 1987 nach ständigen Querelen mit dem Landesvorsitzenden Norbert Blüm ein personeller Neuanfang gewagt wurde. Der „Muntermacher“ Blüm vermochte es allenfalls, das Landtagswahlergebnis von 1985 zu stabilisieren. Erst der neue Fraktionsvorsitzende Helmut Linsen (1990-1999) vermochte die CDU-Landtagsfraktion zur Geschlossenheit und konzentrierter Sacharbeit zurückzuführen.

Hitze kommt das Verdienst zu, die Probleme der CDU als Oppositionspartei in Nordrhein-Westfalen detailliert, schonungslos und umfassend aufgearbeitet zu haben. Besonders lesenswert sind die Analysen der landespolitischen Auseinandersetzungen auf zentralen Politikfeldern: Deutlich wird, welche Schwierigkeiten die Union hatte, im Spannungsfeld zwischen ungebrochener Loyalität zur schwarz-gelben Bundesregierung und der SPD-Hegemonie in Nordrhein-Westfalen ein eigenständiges, konsistentes Politikangebot zu formulieren. Besonders sichtbar wird das im Bereich der Energiepolitik, in dem sich die Union in NRW in den 1980er-Jahren einerseits zum einsamen Verfechter der Kernenergie und andererseits – nicht zuletzt unter dem Druck der SPD – zum Anwalt der Kohlelobby machte.

Dabei war es Bundeskanzler Helmut Kohl, der es verstand, sowohl bei seinen Parteifreunden an Rhein und Ruhr (z.B. durch die Unterstützung des Kampfes gegen den innerparteilichen Widersacher Kurt Biedenkopf) als auch im Verbund mit der sozialdemokratischen Landesregierung (z.B. durch die Montankonferenz im Februar 1988) immer wieder beherzt in das Geschehen einzugreifen. Die CDU im Landtag Nordrhein-Westfalen stand dabei permanent in dem Oppositionsdilemma zwischen Konfrontation und Kooperation.

So ganz nebenbei hat Hitze mit seinem beeindruckenden Werk nicht nur die Historie der CDU-Landespartei und Landtagsfraktion, sondern darüber hinaus ein Stück nordrhein-westfälischer Zeit- und Parlamentsgeschichte geschrieben. Darin ist auch der politische Zeitgeist der 1970er- und 1980er-Jahre eingefangen. Dabei ähneln die Themen verblüffend den heutigen: Seien es nun die unterschiedlichen Auffassungen um die richtige Schul- und Bildungspolitik oder das Problem der steigenden Staatsverschuldung. Auch die energiepolitischen Auseinandersetzungen um die Kernenergie wirken heute noch nach, wobei der „Schnelle Brutreaktor“ in Kalkar und der Hochtemperaturreaktor in Hamm-Uentrop als innovative Reaktorlinien aus Nordrhein-Westfalen schon längst vergessen scheinen.

Darüber hinaus erfährt man viel Aufschlussreiches aus der Arbeit im alltäglichen Parteien- und Parlamentsbetrieb oder über die strukturellen Schwierigkeiten einer Opposition im bundesdeutschen Länderparlamentarismus. Aber auch der menschliche Faktor in der Politik kommt nicht zu kurz, etwa wenn Hitze kenntnisreich die Stärken und Schwächen des CDU-Spitzenpersonals analysiert.

Hitze ist mit seinem Werk eine stimmige Synthese aus Struktur- und Personengeschichte gelungen. Damit wird die in der Einleitung skizzierte Fragestellung überzeugend eingelöst. Denn: „Politik ist immer die Summe aus Strukturen und Personen mit ihren individuellen Stärken, Vorlieben, Fehlern und Schwächen.“ (Zitat aus dem besprochenen Band, 1. Teilband, S. 12)

Anselm Tiggemann